

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 27

Artikel: Ueber die Epauletten der Offiziere

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Basel, 3. April.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 27.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ abgesetzt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Über die Epauletten der Offiziere.

In Ihrer letzten Nummer haben Sie bei Gelegenheit des Friedens gesagt, man solle unsere Armee nun auch von all dem unnöthigen Glittertand befreien, dessen Nutzlosigkeit der letzte Krieg zur Genüge bewiesen. Sie erzählen dabei, daß die französischen Offiziere in der Krim ihre Epauletten weggelegt und dafür die Auszeichnungen ähnlich wie die Unteroffiziere am Arm getragen, daß die russischen Offiziere sich in Soldatenkapüte gehüllt — fügen Sie noch bei, daß die englischen meistentheils in Civilkleidung in's Gefecht gingen. Ich bin nun ganz mit dem Schlusse einverstanden, den Sie aus diesen Thatssachen ziehen und wünsche lieber heute als morgen die Epauletten wegfallen zu sehen und zwar deshalb

1) weil sie kostspielig und unpraktisch sind; im Bivouak kann man den Mantel kaum drüber ziehen, sie hindern im Liegen und dreht man sich zufällig im Schlafe, so hat man des Morgens die angenehme Überraschung, dieses theure Möbel flügelsahm hängen zu sehen. Man kann sie ja aber abziehen! — Nein, das kann man nicht immer und wenn auch — was soll denn damit geschehen, wenn plötzlich in der Nacht Alarm geschlagen wird, wenn man fort muß, hinaus auf Vorposten, auf stundenlange Patrouillengänge ic. Wie viele Epauletten gehen dabei verloren und traurigen Blickes sucht vielleicht die Schwestern die Schwestern, wenn der Inhaber zu seiner Überraschung bei anbrechendem Tage nur noch die Eine im Sacke findet.

2) weil sie gefährlich sind. Ich schreibe dies ganz ruhig nieder, auch auf die Gefahr hin, daß irgend ein hinter dem Wirthstisch bramarbastrender Held vornehm ab meiner Aengstlichkeit lacht; wir wollen's übrigens darauf ankommen lassen, wer ruhiger seine Epauletten im Feuer tragen wird — er oder ich. Ich nenne sie gefährlich, weil sie den Offizier zur Zielscheibe der feindlichen Schüzen machen. Das hatte wenig zu bedeuten, als die höchste Tragweite der Muskete 150—200 Schritte war; heute aber, wo

die Handfeuerwaffen wesentlich verbessert worden sind, wo ihre Tragfähigkeit und ihre Treffsicherheit doppelt und dreifach so groß sind, als früher, heute wird es nothwendig sein, die Offiziere vor allzu raschem Decimiren zu schützen, denn sonst haben wir für alle die verschwendete Bravour nur die traurige Gewissheit, daß unsere Truppe, wie Clausewitz so schön sagt, zu Schlacken gebrannt ist. Was das aber heißen will, haben die Russen bei Inkermann erfahren. Ich rede nun durchaus keiner allzu ängstlichen Vorsicht das Wort, ich wickle den Offizier weder in Flanell noch in Fleißpapier ein, er muß es wissen, daß sein Leben dem Vaterland gehört und daher aufrechten Hauptes den Kugeln entgegengehen, aber ich will keine nutzlose Verschwendung seines Lebens, weil mit jedem weggeschossenen Offizier die Ordnung gestört und gelockert wird. Nun kann man mir erwidern, man könne ja den Offizieren freistellen, im Gefecht die Epauletten abzuziehen. Gehorsamster Diener — das müßte ein schöner Hundstot sein, der von dieser Erlaubnis allein Gebrauch mache. Nein, wollt ihr die Epauletten als gefährlich entfernen, so muß das rechtzeitig und durch Armeebefehl geschehen, sonst legt sie kein ehrliebender Offizier ab.

3) weil das System unserer Epauletten veraltet ist.

Wir haben das gleiche Epauletten-System, das die französische Armee vor und während der Revolution trug; 1804 — irre ich nicht — wurde das neue, jetzt noch geltende eingeführt, während wir das alte behielten; so kommt es, daß ein Hauptmann bei uns die Auszeichnung eines französischen Lieutenants, ein Major die eines Hauptmanns trägt; ja, daß unser Aide-major in Frankreich als Unterlieutenant angesehen wird. Ich gebe zu, daß dieses an sich eine Kleinigkeit ist, allein haben wir einmal von den Franzosen die Epauletten angenommen, so sollten wir auch bei ihrem System bleiben; ist dieses jedoch zu kostspielig, so lasse man doch einmal die Epauletten ganz weg und nehme die einfache praktische Unterscheidungsart der österreichischen Armee an, die bereits sämmtliche Sanitäts-, Kommissariats- und Justizoffiziere unserer Armee tragen und sich wohl dabei befinden.

Ich meine überhaupt, eine Milizarmee, wie die unsrige, sollte alle Einrichtungen, die gesammte Ausrüstung und Bewaffnung nur für den Krieg einrichten; was nützt es, so kostspieligen Land an den Ketteln zu hesten, der für's Feld nicht nur bedeutungslos, sondern geradezu lästig ist.

Also weg mit den Spauletten! Und will man den Offizieren eine andere Ausgabe dafür zumuthen, so schaffe man in den Zeughäusern gute Revolverspistolen an und verordne, daß jeder Offizier zu einem ermäßigten Preise eine solche kaufen müsse! Dixi!

†.

Handbuch der Artilleriewissenschaft

mit besonder Rücksicht auf das Materielle der großherzoglich badischen Artillerie, von Hauptmann Schuberg.

Mit 101 Zeichnungen auf 33 Tafeln.

Der Herr Verfasser hat unter diesem Titel eine sehr umständliche Beschreibung des badischen Artilleriemateriale herausgegeben, welcher dann in etwas gedrängterer Fassung auch Bruchstücke von Beschreibung der Einrichtung des Artilleriemateriale verschiedener anderer Staaten sowie eine kurze Abhandlung über das Schießen und Werfen und die Wirkung der Geschüze und Geschosse beigefügt ist.

Wäre noch ein Kapitel speziell den Handfeuerwaffen und den blanken Waffen gewidmet, so schiene uns für dieses Werk der Titel: Handbuch der Waffenlehre, passender als der obige, da dieser Zweig der Artilleriewissenschaft allein, ohne denjenigen des Gebrauches der Artillerie und deren Organisation, hier behandelt ist.

Wie die Vorrede erweist, ist das Werk in erster Linie der großherz. bad. Artillerie gewidmet, welche man nur darum beneiden kann, in einem so anziehend geschriebenen, wohlgeordneten Werke über das gesammte Artilleriematerial incl. Munition und Ausrüstung, Rath und Belehrung finden zu können, was nebst uns schweizerischer selbst noch vielen größern und kleineren Artillerien abgeht. Schon dieses Materielle der badischen Artillerie an und für sich bietet dem Artilleristen sehr viel Lehrreiches und Interessantes dar, und ist deshalb das Studium des Werkes jedem Lernbegierigen sehr zu empfehlen, noch mehr aber wird sein Interesse für die Waffe dadurch gesteigert, daß der belesene, fleißige Verfasser es verstanden hat eine Menge von eigenthümlichen Einrichtungen und mechanischen Verfahren anderer Artillerien mit der Beschreibung des badischen Artilleriemateriale zu verknüpfen, so daß das Werk wirklich überaus viel Belehrung bietet, und namentlich den Offizieren süddeutscher Artillerien von Werth sein muß, welche berufen sein können in den Bundesfestungen Ulm und Nastatt Dienst zu thun, wo das Material nach bairischem Muster angeschafft wurde und worüber das Werk viele Details enthält.

Das Ganze zerfällt in 7 Titel.

In dem 1. finden wir nach geschichtlichen For- schungen über die Entdeckung und Entwicklung des

Schießpulvers, die Beschreibung der Eigenschaften, Darstellung und Prüfung der drei Pulverbestandtheile, der Pulverfabrikation, wobei die in England, Frankreich, Belgien, Baiern, Preußen, Sachsen, Württemberg und Baden üblichen Verfahren in Kürze erwähnt sind, dann sehr ausführliche Angaben über die Untersuchung des Pulvers bei der badischen Artillerie sowohl als bei den oben erwähnten, nebst interessanten Resultaten der Vergleichung der obigen Pulversorten in ein und demselben Probeinstrument.

Es folgen alsdann die Beschreibung der Verpackung, Aufbewahrung, des Transportes des Pulvers und einige Angaben über Entzündung, Verbrennung und Kraftäußerung des Pulvers, welche zwar etwas kurz gehalten sind. ebenso diejenige über Knallpulver und Schießbaumwolle.

Der 2. Artikel behandelt in ausführlicher Weise die Eisenmunition, sowohl deren Einrichtung und Abmessungen, Gewichte &c. als deren Anfertigung und Aufbewahrung.

Mit besonderem Fleiß ist die Untersuchung der Eisenmunition ausgearbeitet.

Der 3. Titel bildet den Ganzpunkt des Werkes.— Er beschlägt die Feuerwerkerei in ihrem ganzen Umfange, inclusive der Signalfeuer, der besonderen Feuerwerkskörper, die im Festungskriege hauptsächlich Verwendung finden, nebst einem Anhange über die Munition der Handfeuerwaffen und über Kriegsraketen.

Auch hier finden wir neben der umständlichen Beschreibung der badischen Laborirvorschriften und allen Angaben über Materialbedarf, sehr ausführliche Notizen über die Munition anderer Artillerien und die neuesten Vervollkommenungen der Granatartätschen, der Reibschlagröhren, Perkussionszündner, der Brandgeschosse, über welche Gegenstände man sonst nur in einzelnen Werken und artilleristischen Zeitschriften zerstreute Angaben findet.

Mit nicht weniger Fleiß sind die Notizen über die Munition der Handfeuerwaffen der hauptsächlichsten Armeen ausgearbeitet und durch viele Zeichnungen erläutert, wobei auch die Gewehrzünd- und Gewehrleuchtraketen nach Bos beschrieben sind.

Die Geschühröhren bilden den Gegenstand des 4. Titels, wobei nach geschichtlicher Einleitung und allgemeinen Angaben über die Konstruktionsverhältnisse und Nomenklatur der Geschühröhren, sehr ausführliche Mastabtabellen die Konstruktion der badischen Geschüze und vergleichende Zusammenstellungen der Gewichte, Kaliber, Bohrungslängen u. s. w. verschiedener anderer Artillerien folgen, sowohl in Bezug auf Belagerungs- und Festungsgeschütz, als auf das Feldgeschütz, und auch in Kurzem der Kammerladungs-, und gezogenen Geschüze Erwähnung gethan wird.

Diesem folgt eine kurze Beschreibung der Fabrikation und Prüfung der Geschüze, Ausdauer derselben, Angabe deren Beschädigungen beim Gebrauch, deren Klassifizirung und Aufbewahrung.

Im 5. Titel wird über Lafetten- und Kriegsführwerk abgehandelt, wobei nach Anführung einiger allgemeinen Konstruktionsprinzipien die verschiede-